

Die Arbeiterklasse und ihre Partei formen die junge Intelligenz

(Mit künftigen Lehrern für Kunsterziehung in der Braunkohle)

Schon die Hochschulkonferenz und die Schulkonferenz hatten uns — die Parteigruppe des Instituts für Kunsterziehung an der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität — nachdrücklich auf unsere Aufgabe hingewiesen, nicht nur schlechthin Lehrer ausbilden zu helfen, sondern sozialistische Lehrer zu erziehen. Wir hatten eine harte und berechtigte Kritik eingesteckt. Unser Hauptfehler bestand darin, daß wir lange Zeit eine mangelnde Verbindung zur sozialistischen Praxis geduldet hatten, was sowohl die sozialistische Erziehung hemmte als auch das Studium selbst weniger fruchtbar machte.

Unsere Parteigruppe beriet gründlich, wie und was aus den begangenen Fehlern zu lernen sei und wie sie rasch überwunden werden konnten. Eine Möglichkeit dazu war die Verbindung des im Lehrplan vorgesehenen künstlerischen Praktikums mit der Aktion „Jeder eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache“. Wir sagten uns: Wenn wir erst einmal zwei Wochen in der Braunkohle arbeiten und dann drei Wochen künstlerische Praxis anschließen, dann befähigen wir die Studenten, ihr Arbeitserlebnis künstlerisch zu gestalten, und die Arbeiterklasse, die besten Kumpel aus der Braunkohle, können fünf Wochen lang ihren Heroismus, ihr Klassenbewußtsein, ihr Verhältnis zur Partei der Arbeiterklasse aus dem unmittelbaren Leben heraus auf die Studenten ausstrahlen. Und nicht nur das! Auf diese Weise — so überlegten wir — wird es auch möglich sein, den Genossen in der Produktion bei ihrer kulturellen Arbeit zu helfen, die doch jetzt nach dem V. Parteitag im breiten Umfang entwickelt werden soll. Bilden wir denn unsere Studenten nicht letzten Endes für die Kulturrevolution und für die sozialistische Kultur überhaupt aus? Hier konnten sie sich bereits bewähren und dabei ideologisch, moralisch aber auch von der künstlerischen Seite her weiter wachsen, und zwar im ungleich schnelleren Tempo als im ausschließlichen Unterrichts- und Studienbetrieb.

Der Sekretär der Abteilungs-Parteioorganisation, der Gruppenorganisator, eine Vertreterin der FDJ und der Institutsdirektor fuhren zum Braunkohlenwerk „Glückauf“ nach Knappenrode. Dort stellten wir mit Freude fest, daß die Genossen des Betriebes die Schul- und Hochschulkonferenz aufmerksam verfolgt und die Rolle der Arbeiterklasse bei der sozialistischen Erziehung der Intelligenz gut begriffen hatten. Sie unterbreiteten uns gute Vorschläge, wie wir unseren Plan verwirklichen könnten und nahmen auch die vielen praktischen Fragen sogleich zielbewußt in ihre Hand. Vor allem halfen sie, unser Prinzip zu verwirklichen, das Erziehungskollektiv geschlossen zum Einsatz zu bringen, dadurch, daß auch die Mädchen und die körperlich nicht voll einsatzfähigen Studenten sinnvoll in den Arbeitsprozeß einbezogen werden konnten. Wir beschlossen, einen Freundschaftsvertrag abzuschließen, in dem sich der Betrieb verpflichtete, die Studenten mit dem Wesen der sozialistischen Produktion vertraut zu machen, sie sinnvoll einzusetzen, sie am politischen Leben des Betriebes teilnehmen zu lassen und ihnen Unterkunft und Verpflegung auch für die Zeit des künstlerischen Praktikums zu gewähren. Wir hingegen konnten uns nur verpflichten, gut und diszipliniert zu arbeiten.